

gemeinwohlorientierte Organisationen und freiwillig Engagierte in ihren strukturellen und finanziellen Möglichkeiten. Kommunale Refinanzierungen können oft nicht in Anspruch genommen werden mit dem Argument, dass die Online-Tools über die Region hinausgreifen.

### Empfehlung 1

#### Förderung, Qualifizierung und Zugänge zu digitaler Engagementförderung verbessern

- ◆ Digitale Tools der Engagementförderung brauchen eine bessere, verlässliche und nachhaltig verankerte finanzielle Förderung.
- ◆ Wie für die Soziale Arbeit insgesamt und gerade für Krisenzeiten ist ein angepasster Ausbau der digitalen Infrastruktur erforderlich. Die digitalen Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeit der freiwillig Engagierten mit den hauptamtlichen Partner:innen sind umfassend zu unterstützen.
- ◆ Digitale Zugänge zum Engagement sind zu schaffen und zu verbessern. Dabei sind Engagementplattformen und digitale

Engagementangebote von den Usern aus zu entwickeln. Sie müssen barrierefrei gestaltet sein und die Teilhabe fördern.

### Empfehlung 2

#### Transformationsprozesse der freien Wohlfahrtspflege kooperativ begleiten

- ◆ Die Förderung der digitalen Transformation der Wohlfahrtspflege ist als Daueraufgabe auszurichten und auf die neuen Herausforderungen (ChatGPT, KI ...) zu erweitern.
- ◆ Das Civic Data Lab braucht eine dauerhaft tragfähige wohlfahrtsverbandliche Anbindung.

#### Zentrale Erkenntnis:

Soziale Innovation entsteht vielfach aus dem Zusammenwirken von engagierter Bürgergesellschaft und institutionalisierten Strukturen der Sozialen Arbeit: In den Einrichtungen und Diensten, in den verbandlichen Gremien, in den Freiwilligendiensten und in verschiedenen Formaten der Selbsthilfe und Peer-Be-

## INNOVATIV

### Kleine Schritte statt Heldentaten – der Münchner Verein „Zivilcourage für alle“ bietet Kurse an

„Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass die meisten Menschen anderen helfen wollen, wenn diese ungerecht behandelt oder bedroht werden. Sie wissen aber häufig nicht, wie sie das anstellen sollen“, sagt Susanne Singer, Geschäftsführerin des Münchner Vereins „Zivilcourage für alle“. Die größte Herausforderung ist, den ersten Schritt zu machen.

Gegründet hat den Verein Mira Pouresmeili 2010 nach dem tragischen Tod von Dominik Brunner, der helfen wollte und dann selbst Opfer wurde. Die Idee: Je mehr Menschen wissen, wie sie sich couragiert für andere einsetzen können, ohne sich selbst zu gefährden, desto weniger braucht es „Heldentaten“.

Diese kleinen Schritte lernen Interessierte in den eintägigen offenen Trainings, zu denen der Verein sechsmal im Jahr einlädt (zwei davon sind digital). Rund zwanzig Teilnehmende üben praktisch, wie sie auf Übergriffe reagieren können.

Neben den offenen Trainings bietet der Verein auch buchbare Veranstaltungen an, zum Beispiel für Schulen, Unter-

nehmen oder Organisationen. Diese Kurse dauern zwischen drei Stunden und zwei Tagen, angeleitet von einem oder zwei Trainer:innen. Die praktischen Übungen machen den Kern der Kurse aus. Sich selbst in Aktion zu erleben ist wichtig, weil theoretisches Wissen so erfahrbar wird und die Teilnehmenden eine direkte Rückmeldung bekommen, was gut läuft und was noch verbessert werden kann.

Wichtig ist, aus den Umstehenden Verbündete zu gewinnen und dem Opfer Hilfe anzubieten. Die Maxime lautet: das Opfer schützen, nicht den Täter stellen.

Inzwischen haben über 3500 Menschen die Trainings besucht. Anfragen von außerhalb Bayerns werden an das Bundesnetzwerk Zivilcourage weitergeleitet, das der Verein mitgegründet hat. Aktuell entwickelt der Verein auch ein Business-Training, denn Zivilcourage am Arbeitsplatz ist ein wichtiges Thema, das noch nicht im Fokus der Öffentlichkeit steht.

Mehr: [www.zivilcourage-fuer-alle.de](http://www.zivilcourage-fuer-alle.de)

Michael Netzhammer